Missionarische

Streiflichter

Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser **Dezember 2018**

Ich sagte dem Engel, der an der Pforte des Neuen Jahres stand:

Gib mir Licht, damit ich sicheren Fußes der Ungewissheit entgegengehen kann!

Aber er antwortete: Gehe nur hin in die Dunkelheit und lege deine Hand in die Hand Gottes!

Das ist besser als ein Licht und sicherer als ein bekannter Weg!

aus China

„Engel für Dich“
Künstler: Fritz Maier

Liebe Bekannte und Angehörige, liebe Freunde und Freundinnen unserer Gemeinschaft!

In diesen Wochen des zu Ende gehenden Jahres spüren wir, zumindest in unseren Breitengraden, die Dunkelheit und das Bedürfnis nach Licht wieder wesentlich deutlicher, als in den hellen und warmen Sommermonaten.
Auch was uns oft an Nachrichten aus Kirche, Politik und Welt entgegenschlägt, hüllt Vieles in Dunkelheit und lässt in uns immer wieder einmal die bange Frage aufkeimen, wohin sich unsere Erde und die Menschheit wohl entwickeln wird.
Auch Krisen und Krankheiten, die uns persönlich, in unseren eigenen Familien, in unseren Gemeinschaften, nahekommen, verunsichern uns.
Wie verständlich ist da unser Wunsch nach Klarheit und Sicherheit und wie gut, wenn uns dann von irgendwoher Licht entgegenkommt.
Die Antwort des Engels empfinde ich im ersten Moment als Zumutung und eine große Herausforderung meines Glaubens und Vertrauens.
Ganz in die Dunkelheit dieser Welt hineinzugehen, bis zur letzten Konsequenz am Kreuz, dieses Geheimnis unseres Gottes, feiern wir jedes Jahr an Weihnachten, in der Geburt Jesu.
Wir dürfen darauf vertrauen, dass unser Geschick und das der ganzen Menschheit, in Gottes Hand gut aufgehoben ist.
Wir Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser bedanken uns ganz herzlich für Ihr Wohlwollen und Ihre Verbundenheit, die wir immer wieder erfahren dürfen. Dies ermöglicht uns, manche Not, der wir an den verschiedenen Orten, an denen wir leben, immer wieder begegnen, zumindest zu lindern.

Wir wünschen Ihnen ein frohes Fest der Geburt Christi und ein gesegnetes neues Jahr 2019!

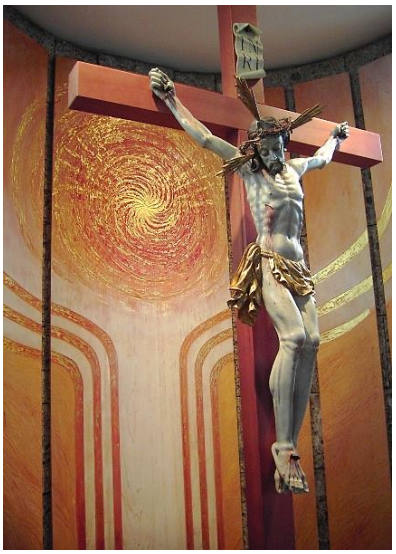
Sr. Margret Obereder

Sr. Margret Obereder
Generaloberin

Sr. Marita Meister und Sr. Ruth Maria Stamborski über unsere Kirche im Kloster St. Theresia, Stadl:

Am 1. Oktober 1988 feierten wir mit H.H. Weihbischof Heinrich Graf von Soden-Fraunhofen die Weihe unserer Kirche im Kloster St. Theresia Stadl, die von diesem Tag an den Namen „Christus, der Erlöser“ trägt.
Im Landkreis Mühldorf fanden im Oktober sogenannte Geschichtstage zum Thema „Energie stirbt nie“ statt. Das Programm bestand aus unterschiedlichen Angeboten rund um das Thema Energie: gestern, heute und morgen.
Eingeladen zu dieser Aktion, war uns wichtig, die geistlich-spirituelle Energie / Kraft ins Gespräch zu bringen und dies im Zusammenhang mit dem Kunstwerk in unserer Kirche, das den Titel „Kraftfeld“ trägt.
Beim Eintreten in die Kirche geht der Blick direkt zum Kreuz und zur Gestaltung der Konche hin, die gleichsam einlädt, hereinzutreten und eine Weile zu bleiben. Da sind Kreuz und Auferstehung, da ist Karfreitag und Ostern – ein Bild unseres Glaubens und unserer Hoffnung.
Bis vor 15 Jahren stand allein das Kreuz mit dem Corpus da. Uns Schwestern „fehlte“ etwas, sind wir doch Missionsschwestern vom Heiligsten **Erlöser** und wissen uns von IHM, dem Erlöser, gerufen und gesandt.
Dank der Künstlerin Frau Irmi Seidl aus Waldkraiburg, entstand das „Kraftfeld“.

Die farbig gestalteten und mit Schnitzereien bearbeiteten Holzfelder aus Lindenholz (3,30 auf 2,70 Meter), die jetzt den Hintergrund des Kreuzes bilden, machen unsere christliche Hoffnung deutlich:
Das Leben endet nicht im Tod. Wie Jesus gehen wir der Vollendung bei Gott entgegen. Dafür wählte die Künstlerin die Spirale und den Kreis als Zeichen für die Vollkommenheit und die Ewigkeit.
Unser menschliches Leben ist angedeutet in den geschnitzten Linien, die voller Schwung, klein und groß, unser Suchen nach dem Lebensweg deutlich machen.
Seit 30 Jahren beten wir Schwestern und Gäste an diesem Ort, vor und zu diesem Geschehen, dieser Wirklichkeit von Kreuz und Auferstehung.



Für uns ist unsere Kirche zu einem Kraftort geworden. Das gemeinsame Gebet, dreimal am Tag, die Eucharistiefeiern und die persönlichen Gebetszeiten geben uns Kraft und prägen unser Leben. Die Texte der Bibel geben immer wieder neu Ausrichtung. Wir haben hier einen Ort, Dank und Bitte, Lob und Klage, ausgesprochen oder schweigend Gott anzuvertrauen. Gerne beten wir auch für die Anliegen, die Menschen an uns herantragen.
Es tut gut, einen Ort zu haben, der mitten im Alltagsgetriebe für Stille und Besinnung steht. Einen Ort, wo ich in der Gegenwart Gottes da sein darf, mit allem, was mich bewegt. Wichtig ist auch der Rhythmus, für den wir uns als Ordensgemeinschaft entschieden haben. Er gibt unserem Tag Halt und Struktur.

Bei der Veranstaltung im Rahmen der Geschichtstage begrüßte Sr. Ruth Maria Stamborski die Künstlerin Frau Seidl und die Gäste mit den Worten: „Auf den zweiten Blick sieht man besser.“

Frau Seidl nahm uns in ihrem Erzählen quasi mit hinein in die Entstehung des Kraftfeldes, so dass es lebendig wurde und die Farben intensiver wirkten. Auch Besucher, die schon oft bei Gebetszeiten oder anderen Veranstaltungen in unserer Kirche waren, entdeckten auf „den zweiten Blick“ Neues.
Dankbar dürfen wir sein, so einen Ort als Kraftquelle für unser Leben zu haben.
Dankbar, achtsam und demütig dürfen wir mit unserem Leben, in unserem Beten, hier sein, für uns und stellvertretend für die Welt und die Menschen, die uns ihre Anliegen anvertrauen bitten:
„Jesus Christus, Heiland und Erlöser, auf dich hoffen wir. “

Region Japan

Sr. Komuta Kumiko berichtet von einer Aktion der kath. Missionsschule La Salle in Kagoshima für das Kinderheim:

Herr Iwasaki, ein Mathematiklehrer der katholischen Missionsschule La Salle in Kagoshima und Christ in der Pfarrei Taniyama, machte kürzlich unserem Kinderheim „Ai no Seibo-en“: ein Angebot. Eine Gruppe Schüler, die sich „Rosenkranz“ nennt, wollte mit interessierten Kindern vom Heim Rosenkränze knüpfen. Natürlich sagte ich zu. Es kamen zehn Schüler dieser Rosenkranz-Gruppe, die keine Christen sind, zu uns. Leider konnten nur drei unserer Mädchen mitmachen, aber die La Salle-Schüler haben ihnen sehr aufmerksam das Knüpfen beigebracht. Es sind wunderschöne Rosenkränze entstanden! Schade, dass die Zeit nicht reichte, um zu erklären wie der Rosenkranz gebetet wird. Das möchten wir in absehbarer Zeit noch nachholen.

Während einer kleinen Pause teilten wir als Erfrischung Eiscreme aus. Da weder der Lehrer, noch die Schüler so etwas erwartet hatten, lösten wir damit große Freude aus. Ungefähr vierzig Schüler gehören dieser Rosenkranz-Gruppe an. Die Schüler die uns besuchten, brachten sämtliches Material für die Rosenkränze mit und hatten sogar eine schriftliche Gebrauchsanweisung dabei, wie man diese anfertigt. Da fehlte wirklich nur noch das gemeinsame Gebet, um alles perfekt zu haben. Das habe ich anschließend in Stellvertretung für alle Beteiligten getan.

Ich bin dem Lehrer Herrn Iwasaki und den Schülern sehr dankbar, dass sie sich am Sonntag für uns Zeit genommen haben. Möge für die Schüler und unsere Kinder diese gemeinsame Erfahrung ein Anlass sein, eines Tages Interesse an der Kirche und am Rosenkranzgebet zu bekommen und letztendlich Jesus selber zu begegnen. Das ist meine Bitte für sie, und ich denke, wir dürfen dem Wirken des Heiligen Geistes vertrauen, der ja in ihnen anwesend ist.

In den Kinderheimen in Japan lebt ein guter Geist. Die Angestellten gehören größtenteils keiner Glaubensgemeinschaft an, aber mit großer Hingabe setzen sie sich für die Erziehung der Kinder ein. Ich bin überzeugt, dass dies Gott in ihnen wirkt. „Was ihr einem dieser Kleinen getan habt, das habt ihr mir getan“. Ich frage mich Tag für Tag, ob ich dieses Wort Gottes auch tatsächlich mit dem Herzen befolge.

So wurde die kleine Zusammenarbeit einer katholischen Missionsschule und unserem Kinderheim anhand des Rosenkranzknüpfens für mich zum Anlass, die Sendung unserer Gemeinschaft und die Missionsarbeit zu überdenken.

Region Bolivien

Gedanken von Sr. Johanna Baum anlässlich ihres 60-jährigen Profess-Jubiläums:

„Mein Leben ist wie ein Augenblick, der vergeht, wie ein Tag, der verfliegt, mein Gott, du weißt, um dich auf der Erde zu lieben, habe ich nur das heute.“ Dieser Satz von der hl. Theresia von Lisieux beschreibt mein Leben: 60 Jahre „Klosterleben“, davon 44 in Bolivien. Ich danke Gott für all die Zeit, die in seinen Augen wohl immer fruchtbar ist.

Zurzeit leben wir, Sr. Roswitha und ich, in einer „Priester-verwaisten“ Pfarrei in Tumupasa. Es macht uns Freude mit den Menschen zu leben. Unser Tun ist vielfältig: Wortgottesdienste am

Sonntag, Anbetung und Rosenkranz in der Woche, eine offene Tür und immer bereit für Gespräche, Haus- und Krankenbesuche, Trauerfeiern und Beerdigung. Der Kontakt mit den Menschen, und da insbesondere die Taufvorbereitung der Kinder mit ihren Eltern und Paten, macht mir viel Freude. Wo immer es auch sei, überall treffen wir bekannte Gesichter: In Tumupasa, in Rurrenabaque, auf den vielen Flussreisen … Schwester Roswitha, Meisterin im Schneidern von Kleidern und Hosen, Stricken und Häkeln, hat unzählige Menschen in diese Künste eingeführt. Es entstanden viele schöne Sachen. Die Frauen sind sehr dankbar und sagen: „Du hast es mich gelehrt … Danke."

Die Reisen entlang dem Fluss zu den Dorfgemeinschaften sind nicht immer leicht. Die Sonne brennt, Regen und Kälte, zwölf und mehr Stunden in einem engen Kanu … Aber die Freude bei der Ankunft, bei den Kindern und im ganzen Dorf, ist unbeschreiblich. Der Abschied ist immer etwas „schmerzlich": „Kommt bald wieder" hören wir oft. Und was haben wir gemacht? Die Familien besucht. Wort-Gottes-Feiern gehalten. Kurse in Nähen, Stricken, Häkeln. Vorbereitung auf Erstkommunion (ich frage mich: wann wird die 3. und 4. Kommunion sein), Firmung, Taufe und Hochzeit.

Eine besondere Freude ist mir, den Menschen einen Segensritus zu zeigen: Sie stellen sich paarweise gegenüber (z.B. Vater und Mutter). Gegenseitig legen sie sich beide Hände auf den Kopf und sagen miteinander: Gott segne dich! Dann legen sie sich die Hände auf die Schultern und sagen: Gott beschütze dich! Dann eine Umarmung mit den Worten: Gott liebt dich. Liebe auch du! Einen innigen Kuss und Bitte um Verzeihung und Dank für alles. – Ich sage allen, die mitgemacht haben: ´Dieses Ritual (z.B. am Abend) macht euch frei und führt euch zu größerem Vertrauen – auch die Kinder. ´

So werden die Menschen „neu eingekleidet" mit selbstgemachten Kleidern und dem gegenseitigen Vertrauen dem Segen – Versuchen Sie's doch auch mal.

Feier des 60-jährigen Profess-Jubiläums von Sr. Juana in Stadl

Sr. Juana und Sr. Margret

Provinz Chile

Sr. Maria Cecilia Burgos erzählt von der Jugendpastoral in der Pfarrei St. Norbert in Macul, Santiago:

In der Missionsgemeinde St. Norbert, im Ortsteil Macul von Santiago de Chile, gibt es ungefähr 15 aktive Jugendliche, die sich auf die Firmung vorbereiten. Sie singen im Chor, arbeiten bei der Katechese für Kinder mit und einmal im Monat bereiten sie einen Gottesdienst vor. Über die speziellen Aufgaben hinaus, die von diesen Jugendlichen übernommen wurden, helfen sie bei allen allgemeinen Aktivitäten in der Pfarrei.

Die Jugendlichen legen viel Wert auf eine gute Vorbereitung und geistliche Bildung. Neben ihrem religiösen Tun gibt es auch ein hohes soziales Engagement, wie Besuche bei Senioren und verschiedenste Veranstaltungen zur Stärkung der Gemeinschaft der Jugendlichen untereinander und zur Gewinnung weiterer junger Menschen. Die finanziellen Mittel werden durch verschiedene Bazare und Verlosungen beschafft.

Ein Koordinationsteam, bestehend aus vier Erwachsenen, begleitet die Jugendlichen. Brayan und Ivar sind ihre Katecheten. Alejandra, eine Mutter, unterstützt in allen praktischen Belangen. Sr. Maria Cecilia berät und begleitet die gesamte Pastoral.

Auch nach der Firmung wollen die Jugendlichen in der Gruppe zusammenbleiben und sich weiterhin in der Pfarrei engagieren. Bis vor kurzem gab es in St. Norbert keine Jugendgruppe. So freuen wir uns, dass sich nun auch junge Menschen zum Pfarrleben zusammenfinden und wir initiieren immer wieder auch neue Projekte, damit die Ideen und Träume der jungen Menschen verwirklicht werden können. Wir vertrauen auf Gott, dass er diese jugendliche Gemeinschaft stärke.

Provinz Ukraine

Sr. Natalija Korometz erzählt vom Rehabilitationszentrum in Chernihiv:

Seit fast einem Jahr besuchen wir zusammen mit den Redemptoristen jede Woche das Rehabilitationszentrum für Drogenabhängige in der Nähe von Chernihiv. Dieses Zentrum wurde gegründet von Menschen, die selbst drogenabhängig waren, davon frei wurden und nun anderen helfen

möchten, auch von den Drogen los zu kommen.
Beim Programm dieser Rehabilitation geht es um eine moralisch-geistige Erziehung, die Kranken hilft, über ihre eigenen Werte und die Gestaltung ihrer Zukunft nachzudenken.
Vor einem Jahr hat sich P. Roman Chalus, Redemptorist, der zurzeit in der Pfarrei Chernihiv arbeitet, mit dem Direktor dieses Zentrums bekannt gemacht. Bei dieser Gelegenheit wurden wir gebeten, einen geistlichen Impuls zu geben. Die Bewohner des Rehabilitationszentrums begrüßten diese Begegnung, hatten viele Fragen und waren sehr interessiert. Nach dem ersten Treffen baten sie uns, jede Woche zu kommen. Wir nahmen diesen Vorschlag gerne an. Die meisten Menschen, die in diesem Zentrum behandelt werden, glauben an Gott, aber sie haben das Christsein nie praktiziert und wissen wenig über Religion. Bei den Begegnungen mit ihnen sprechen wir von Gott, der jeden Menschen liebt und der jedem seine Freiheit schenken möchte. Die Abhängigen haben auch die Möglichkeit zu beichten und die hl. Eucharistie zu empfangen.

Mir persönlich hilft die Begegnung mit den Abhängigen, menschliches Leid und Unfreiheit zu verstehen. Normalerweise sind das Menschen, die keinen Sinn im Leben und nirgends sehen, außer in Drogen, von denen sie dann aber auch wieder beherrscht werden. Die Arbeit im Rehabilitationszentrum veranlasst mich, radikal darüber nachzudenken, wie mein Glaube mir Sinn im Leben schenkt und davon teile ich mit. Mich wundert oft, wie viele Fragen diese Menschen haben über Gott, Leben und Glauben. Das zeigt mir, dass sie auf der Suche sind nach einem sinnerfüllten Leben, dieser Sinn ihnen aber irgendwann verloren gegangen ist.
Eines Morgens kam ein Mann zur Liturgie in unsere Kirche, der in diesem Zentrum behandelt worden war. Wir haben zusammen gebetet und ihn dann zu einer Tasse Tee eingeladen. Er erzählte, dass er am Morgen aufgestanden war und den starken Wunsch verspürte, zu den Drogen zurückzukehren. Im Kopf hatte er schwierige Gedanken und der Körper verlangte eine Dosis Dro-

gen. Er entschied sich aber doch, zur Kirche zu gehen.
Diese Begebenheiten mögen eher selten sein, aber sie geben Hoffnung, dass Gott auf verschiedenen Wegen seine "verlorenen Schafe" sucht und uns dazu gebraucht.

KONTAKTADRESSEN:

Generalat: Stadl, Klosterweg 1, D-83567 Unterreit

Generaloberin:	Sr. Margret Obereder	E-Mail: generalat@mssr.eu	Tel.: (+49)08073 – 91646 - 150
Verwaltung:	Sr. Rosemarie Lichtenwallner	E-Mail: verwaltung@mssr.eu	91646 - 151
Missionsprokura:	Sr. Oksana Pelekh	E-Mail: missionsprokura@mssr.eu	91646 - 156
Missionarische Streiflichter:	Sr. Miriam Strunz	E-Mail: streiflichter@mssr.eu	

Kontoverbindungen: Generalat der Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser

Raiffeisenbank Haag-Gars-Maitenbeth eG
IBAN: DE79 7016 9388 0000 7106 36
BIC: GENODEF1HMA

Österreich: Missionsschwestern, A-1230 Wien
IBAN: AT85 2011 1000 0780 7619
BIC: GIBAATWW

Liga Spar- und Kreditgen. eG, Filiale München
IBAN: DE79 7509 0300 0002 1551 09
BIC: GENODEF1M05

Bank: „Die Erste“

Bei allen Überweisungen bitte immer den Verwendungszweck angeben!

Web-Seite der Provinz Deutschland-Österreich: **www.missionsschwestern.de**
Facebookseite des Generalates: **MSsR worldwide**

Nachmittag der Begegnung

Am Samstag, den 17.11.2018 fand im Kloster St. Theresia in Stadl ein Nachmittag der Begegnung statt, bei dem wir ungefähr 60 Gäste begrüßen durften. Neben einem gemütlichen Beisammensein bei Kaffee, Kuchen und einigen Spezialitäten aus verschiedenen Ländern, machten wir uns mit einem Film und aktuellen Berichten auf eine Reise in alle Provinzen und Regionen unserer Gemeinschaft. „In 80 Minuten um die Welt“ war das Motto, das über dem Nachmittag stand und der uns Einblick gewährte in die so ganz unterschiedlichen Wirklichkeiten, in denen die Schwestern leben.

Wir Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser brachten unsere große Dankbarkeit für die treue Verbundenheit so vieler Freunde und Wohltäter zum Ausdruck, ohne die wir unsere Aufgaben in den verschiedenen Ländern nicht erfüllen könnten.

Hinweis zur EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO 2018)

Um Ihnen die „Missionarischen Streiflichter“ weiterhin zukommen lassen zu können, haben wir Ihre Adressdaten gespeichert und müssen sie gegebenenfalls aktualisieren. Wir versichern Ihnen, dass wir diese ausschließlich zum Versand der „Missionarischen Streiflichter“ verwenden und an keine Dritten weitergeben. Das betrifft sowohl Ihre postalische Anschrift, bzw. auch Ihre Email-Adresse.

Sie haben jederzeit das Recht auf Auskunft und Löschung über die zu Ihrer Person gespeicherten Daten. Sollten Sie unsere „Missionarischen Streiflichter“ nicht mehr, oder auf anderem Weg als bisher beziehen wollen, erbitten wir eine entsprechende Mitteilung.

Postanschrift: **Generalat der Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser**
„Missionarische Streiflichter“, Klosterweg 1, D-83567 Unterreit

E-Mail: **streiflichter@mssr.eu**